Mediation im Baubereich

Mediation ist ein Verfahren, dem sich Streitparteien gemeinsam stellen, um eine außergerichtliche Lösung zu finden. BAUKULTUR will dieses Verfahren, das in fast allen Geschäfts- und Lebensbereichen angewendet werden kann, näher vorstellen. Marion Uhrig-Lammersen sprach mit Dr. Thomas R. Henschel, Mediator und wissenschaftlicher Leiter der Mediationsakademie Berlin.

Können Sie ein Beispiel aus der Baubranche nennen, um das Mediationsverfahren zu erläutern?

Nehmen Sie einen Bauherrn, der sich ein Einfamilienhaus errichten möchte. Nach Abschluss der Arbeiten geht er gemeinsam mit dem Architekten und dem Bauleiter das Haus durch, um es abzunehmen. Dabei stellt er fest, dass einige Dinge nicht so oder nicht in der Qualität ausgeführt wurden, wie er es sich vorgestellt hat. Der Bauleiter bestreitet dies. Der Bauherr verweigert die Schlussrate und besteht auf Nachbesserung. Ein langwieriges Gerichtsverfahren droht. Oft gehen die Baufirmen, die ja bereits die Ausgaben für Personal und Material vorgestreckt haben, über diese Verfahren in die Insolvenz – dann hat keiner mehr etwas von dem späten Gerichtsurteil. Sinnvoller und zielführender ist hier ein Verfahren, bei dem sich alle Beteiligten an einen Tisch setzen. Mediation funktioniert hier so gut, da sie nicht bei der Lösung ansetzt und dann schaut, ob alle damit leben können, sondern einen anderen Weg geht: Mediation setzt bei dem an, was jedem einzelnen wichtig ist und ermöglicht den Konfliktparteien damit, gemeinsam Lösungen zu schaffen, mit denen am Ende alle zufrieden sind.

Geht durch Mediation nicht unsere Streitkultur verloren?

Mediation fördert in der Tat die Kultur des Streitens, da sie davon ausgeht, dass Differenzen normal sind. Wichtig ist, wie wir damit umgehen. Soll ein Dritter entscheiden oder wollen wir selbst unsere Geschicke in die Hand nehmen? Mediation unterstützt auch und gerade im Konfliktfall, eigenständige Entscheidungen zu treffen. Damit ist Mediation ein zutiefst demokratisches Verfahren, das die Gesellschaft stärkt.

Wann ist eine Mediation sinnvoller als ein Gang zum Gericht?

Immer dann, wenn Zeit eine entscheidende Rolle spielt, wenn man Kosten begrenzen will und wenn man nicht noch mehr zerstören will an Vertrauen und Miteinander als ohnehin schon durch den Konflikt gefährdet ist. So z.B. bei Baustreitigkeiten, die bei Erbengemeinschaften geschehen. Will man Familienbeziehungen vor Gericht austragen oder lieber das gemeinsame Gespräch suchen? Mediation ist ein Weg, bei dem sich alle Beteiligten mutig dem Konflikt stellen.

Wann ist es zu spät für eine Mediation?

Da fällt mir kein Fall ein. Oftmals ist Mediation der letzte Strohhalm, nachdem alle anderen Verfahren (Streit, Klage, Gerichtsurteil, öffentliche Meinung etc.) nicht zu einer Entscheidung geführt haben. Dann hilft der Mediator, eine Struktur zu finden, die die Menschen wieder vernünftig miteinander umgehen lässt.

Wann lohnt sich Mediation gar nicht?

Immer dann, wenn eine der Parteien auf anderem Weg eine bessere Entscheidung bekommen wird. Dies kann z.B. der Fall sein, wenn eine Partei mächtiger ist und daher die Schutzkraft des Rechts besonders benötigt wird. Angenommen, eine Verwaltung zeigt sich uneinsichtig gegenüber den Bedürfnissen und Argumenten eines einzelnen, dann kann es sinnvoller sein, über das ordentliche Gericht sich zunächst einmal sein gutes Recht bestätigen zu lassen. Auch nach einem solchen Urteil kann man immer noch in weitere Verhandlungen eintreten, nun aber mit der Kraft des Gerichtsurteils im Rücken.

Ist Mediation auch schon VOR Vertragsabschluss sinnvoll?

Das wäre der Idealfall. Alle Beteiligten sind gut beraten, dies zum Regelfall zu machen. Würde man mit den Mitteln der Mediation die Interessen und Bedürfnisse aller Beteiligten VOR Beginn einer Baumaßnahme klären, müssten nicht so viele Verfahren vor Gericht geführt werden. Bauherrn würden Kosten sparen, Architekten könnten kundenspezifischer planen und Bauleiter Projekte ohne viel Reibungsverlust durchführen. Der Gesetzgeber könnte hier durch ein entsprechendes Gesetz ein solches Verfahren verpflichtend machen – auch für den Fall, dass die öffentliche Hand Auftraggeber ist – also eine Vertiefung des Bürgerbeteiligungsverfahrens. Um Mediation, das in rund 80% der Fälle sinnvollere Verfahren, zu fördern, sollte vertraglich eine Mediationsklausel vereinbart werden, die im Streitfall alle Beteiligten verpflichtet, zunächst diesen Weg zu versuchen. Noch besser wäre es, wenn Architekten und Bauleiter selbst Mediatoren sind und diese Kompetenz während der gesamten Bauzeit einsetzen können – auch ein gutes Marketingargument für diese Branche.

Wie viele Personen können zeitgleich an einem Mediationsverfahren teilnehmen?

Das hängt vom Fall ab. Bei großen öffentlichen Bauvorhaben, z.B. einem Flughafenausbau, können es durchaus über 1.000 Menschen sein. Das erfordert selbstverständlich enorme Anstrengungen und ein größeres Mediatorenteam sowie spezielle Methoden zur Arbeit mit Großgruppen. Bei üblichen Verfahren im Baubereich sind es in der Regel zwischen 10 und 20 Personen. Das ist mit 2 Mediatoren problemlos zu machen.

Gibt es einen aktuellen Fall aus der Öffentlichkeit, dem Sie eine Mediation vorschlagen würden?

Wegestreitigkeiten, wie z.B. in Potsdam am Griebnitzsee, sind gut für eine Mediation geeignet, da alle anderen Wege in der Regel schon gescheitert sind, wenn der Fall an die Öffentlichkeit gerät. Die Schwierigkeit besteht darin, die Konfliktparteien wieder an einen Tisch zu bekommen. Dazu müssten alle Beteiligten das Gefühl haben, selbst entscheiden zu können. Das betrifft sowohl die Frage des Verfahrens als auch die Frage, wie die Mediatoren ausgewählt werden. Gelingt es hier, ein Verfahren zu etablieren, das von allen als gerecht empfunden wird, so ist das schon die halbe Miete. Sitzen erst einmal alle an einem Tisch und sind professionelle Mediatoren ausgewählt worden, so ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass die Beteiligten dann auch eine Einigung erzielen.

Worauf sollte man bei der Auswahl eines Mediators achten?

Mediation ist eine professionelle Kompetenz. Sie muss in einer Ausbildung erlernt und zertifiziert werden. Daher sollte man immer nur ausgebildete Mediatoren auswählen. Nicht jeder, der einmal Politiker oder Manager war und viel verhandelt hat, ist deshalb schon ein Mediator. Mediation ist nicht die Suche nach einem Kompromiss, sondern geht andere z.T. überraschende Wege zur Klärung eines Konfliktes. Neben der Qualifikation halte ich eine gewisse Lebens- und Berufserfahrung für wesentlich. Das schöne am Beruf des Mediators ist, dass er die Kompetenz mit mehr Lebens- und Berufserfahrung steigt.

Welche Berufsgruppen sind für die Ausbildung zum Mediator besonders geeignet?

Mediation ist eine Beratungstätigkeit – von daher ist sie zunächst für alle Beraterberufe, seien es Unternehmensberater oder Rechtsanwälte, Psychologen oder Steuerberater, von großem Interesse. Aber auch Architekten, Bauingenieure und Projektleiter sowie alle Personalleiter profitieren enorm von einer Ausbildung zum Mediator.

Weitere Informationen:
www.mab-henschel.de
www.wirtschaftsmediatoren-berlin.de
www.mediatoren-team.de